

Eindruck von ihrem zusammenhängenden Gedankengang gewinnen kann, wirken Verhørs-Protokolle im Vergleich dazu wie Negativ-Bilder, die sozusagen nur die häretischen „Unterscheidungslehren“ belichten. Während uns aber die literarische Tradition der Inquisitoren reichlich erhalten ist und eifrig studiert wird, ist die eigensprachliche Literatur derer, die als Ketzer verurteilt wurden, größtenteils mit ihnen verbrannt worden oder verschollen, taucht höchstens zufällig und nicht immer leicht erkennbar wieder auf wie das Buch der Margarete Porete. Daß sie vorhanden und wirksam war, ist nur sporadisch, aber doch nicht ganz selten bezeugt. Schon der Franziskaner Gilbert von Tournai warnte das 2. Lyoner Konzil 1274 vor der bedenklichen Wirkung von *interpretata scripturarum mysteria et in communi idiomate gallicata*, die von Beginen übereifrig gelesen und diskutiert wurden⁷⁸⁾. Der Straßburger Bischof verbot 1317 die Benutzung von *scripta* und *cantilenae* der von ihm verurteilten Ketzer⁷⁹⁾. Ein in Köln 1327 verbrannter Begarde Walter von Holland, der wenig Latein und kein Französisch verstand, hatte *sermone Theutonico* mehrere Bücher geschrieben und verbreitet⁸⁰⁾. Ruysbroeck polemisierte in Brüssel um 1340 gegen eine Frau namens Bloemardinne, die *tanquam divinitus inspirata* viel geschrieben hatte vom Geist der Freiheit und seraphischer Liebe⁸¹⁾, Gerson um 1400 gegen ein „schier unglaublich subtiles“ Buch einer Begine Marie von Valenciennes⁸²⁾

apud quendam begardum reclusum circa Renum, die der Kölner Mag. Heymerich de Campo widerlegte (H. van den Velde, † 1460, seit 1444 Professor in Löwen; „Albertist“, Freund des Cusanus). Vermutlich waren diese *libelli* deutsch, deren Kapitelfolge dabei gewahrt wurde: *De deo*, *De processionibus divinis*, *De identitate dei et hominis*, *De gratia et virtutibus*, *merito et demerito*, *De perfectis hominibus*, *De beatitudine*. Aus jedem Kapitel werden mehrere Überschriften oder Leitsätze einzelner Abschnitte notiert; dazu Preger S. 22–24.

⁷⁸⁾ S. o. Anm. 31.

⁷⁹⁾ Urk.-B. d. Stadt Straßburg 2, 312, s. o. S. 532 f. mit Anm. 43.

⁸⁰⁾ Aus Trithemius, Annal. Hirsaug. 2, 155 zu 1322 bei P. Fredericq, Corpus 1, 172 f. Nr. 177; vgl. Annal. Agripp., MG. SS. 16, 737 zu 1336.

⁸¹⁾ Henricus de Pomerio, *De origine monasterii Viridisvallis*, ed. Anal. Boll. 4 (1885) 286; Fredericq, Corpus 1, 186 Nr. 189; die viel erörterte Identifizierung dieser Bloemardinne mit der Schwester Hadewijch, deren flämischen Briefe und Visionen man kennt (ed. J. van Mierlo 1908–25, ed. A. Verwey 1924/25), ist sehr fraglich, ebenso ihr von späteren Historikern angenommener Einfluß auf die Brüsseler „Homines intelligentiae“ um 1410, die angeblich ein *carmen quoddam profanum in Teutonico* gegen ihren Inquisitor auf den Straßen sangen, Fredericq, Corpus 1, 267 Nr. 248.

⁸²⁾ Aus J. Gerson, *Tract. de distinctione verarum visionum a falsis* (Opera 1, 1489) bei Fredericq, Corpus 2, 188 Nr. 116.